

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 39

Artikel: Das verlorene Herz
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

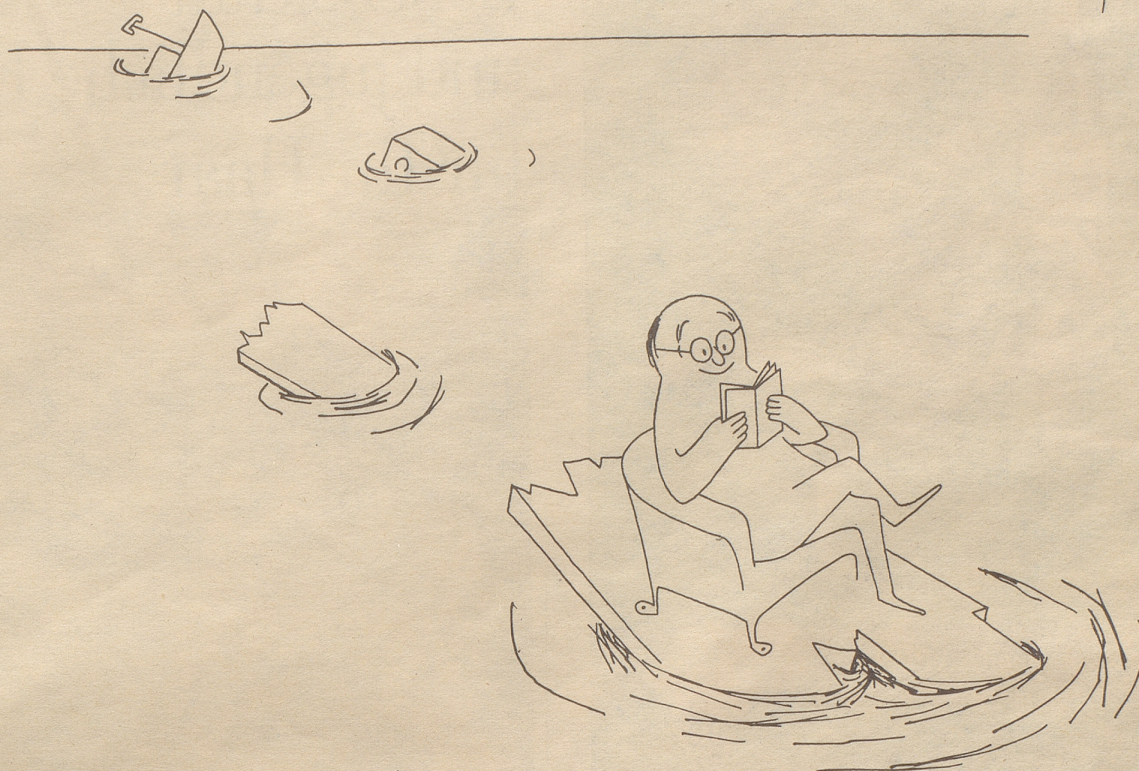
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cayler-



Das verlorene Herz

In Wien wird nicht mehr Herz getragen.
Man schämt sich seiner vor der Welt
und hat sich deshalb sozusagen
ganz auf makaber umgestellt.

Auch wenn bloß quasi feuilletonistisch
und meist beschränkt aufs Kabarett,
gibt sich der Wiener, leicht snobistisch,
nun kriminell von A bis Z.

Ihm ist – er kann's fast selbst nicht glauben –
kein Kapitalvergehn zu stark,
und er vergiftet tändelnd Tauben
im Prater, Stadt- und Rathauspark.

Die Herren Hofmannsthal und Schnitzler
sind ihm zu weich und dekadent,
weil er als Zyniker und Witzler
nur Zyankali anerkennt.

Nebst diesem killt er immer dreister
mit Lust, Strychnin und Kunstverstand,
indem sein Capua der Geister
er kategorisch überwand.

Aus Furcht und Scham zum Mord getrieben,
den er doch bloß verbal begeht,
ist er sich selber treu geblieben,
ganz ohne Aggressivität.

Er, der die Rolle des Berliners
gehemmt und zögernd übernahm,
härmt sich (o hartes Los des Wieners!),
daß ihm sein Herz abhanden kam.

Fridolin Tschudi